

Die Sonne verstaubt nicht nur im Westen

Der Kabarettist Thomas Nicolai überzeugt mit seinem Bühnenpartner Robert Neumann das Kulturklubpublikum

Von Catrin Kammer

Bad Harzburg. „Man muss die Chips so schnell in den Mund schaufeln, dass die Apple Watch den Schrittzähler aktiviert.“ Willkommen in der neuen Zeit. Dennoch trauert Kabarettist Thomas Nicolai der Alten, insbesondere den 80ern, hinterher. Vor allem die Musik war viel besser, es gab richtig gute Songs wie „Words don't kamisi“ (come easy). Und genau dieser gab dem Programm dann auch den Namen: „Kamisi“.

Zur Freude des Kulturklub-Publikums im Bündheimer Schloss wurde diese Frage nun geklärt, sodass sich Nicolai den ernstesten Dingen des Lebens zuwenden konnte und zur Melodie von „Video killed the radio star“ feststellte: „Ich hab mal wieder gemerkt, wie blöde ich war“, beispielsweise beim Fahren ohne Navi. „Aua, aua“. Das Publikum grinste wissend, viel zu oft hat man ähnliche Szenen selbst erlebt. Nicolai erwies sich als äußerst gesangstark, brillierte tänzerisch mit perfektem Hüftschwung, und der Saal war begeistert. Sogar lernen konnte man noch etwas, etwa wie man lästige Anrufer loswird. Vier Strategien gibt es: Aggressiv, heulen, Mitleid heischend oder die erotische Annäherung. Gute Idee, befand das Publikum.

Wer ist „Lady Kacka“?

Ebenfalls lehrreich ein Exkurs zu Grönemeyers Bochum: „Hat schon mal jemand die ersten Worte verstanden?“ Kopfschütteln im Saal.



Thomas Nicolai (l.) und Robert Neumann bieten schräges Musikkabarett.

Foto: Kammer

Ja, das heißt „Tief im Westen, wo die Sonne verstaubt.“ Als gebürtiger Ossi aber war Nicolai der Meinung, dass dies nicht stimme. Bezogen auf „tief im Osten“, könnte auch Bitterfeld gemeint sein.

Eine gute Überleitung zu Patrick Schleifer aus Schkeuditz, dem pul-

lovertragenden Sachsen. Billig, grell und viel Polyester – alle Klischees vereint. Er liebt Bierdeckelsammeln und Country-Musik, wenngleich er da mit der Zuordnung nicht sehr stilsicher „sein tut“. Auch „Tep-tisch Mot“ (Depeche Mode) oder „Lady Kacka“ gehören per Definition dazu. Egal, das Publikum lachte Tränen, als Patrick gemeinsam mit der grell-bunt gewandeten Carmen von der Essensausgabe „Yes Sir, I can Boogie“ zum Besten gab.

Max Raabe und AC/DC

Hinter Carmen verbarg sich Nicolas Bühnenpartner Robert Neumann, ein genialer Pianist. Egal, wie oft der Protagonist die Musikstile wechselte – Max Raabe, Klassik oder AC/DC – Neumann konnte alles. Perfekt, sauber, eine Klasse für sich. Wie Nicolai berichtete, saßen beide schon in der 8. Klasse in einer Bank und gründeten ein Pop-

Duo. Eine Kostprobe kam in Form eines Modern-Talking-Verschnitts (unbezahlbar übrigens die silberne Jacke mit Schulterpolstern). „Aber dann kam so ein blöder Bauer aus Tötensen und hat die Idee geklaut!“ Jubel im Saal, die Stimmung wurde stetig besser. Zu erleben war dann noch ein „innerer Schweinhund“, der aber harmlos ist: „Wir schlagen nur die Zeit tot.“ Sehenswert auch eine Dokumentation über Winzer in diversen Ländern. Nicolai wechselte erstaunlich schnell von einer Rolle in die andere, sprach überzeugend andere Dialekte oder Sprachen und legte über alles eine kommentierende, sanfte „Kulturstimme“. Wieder etwas gelernt: „Wein muss nicht atmen! Wir wollen ihn ja trinken und nicht wiederbeleben.“

Gut gelaunt applaudierte der Saal lang den zwei genialen Künstlern und freut sich schon auf ein Wiedersehen – Geheimtipp: Es wird eine Weihnachtsshow geben!



In früheren Jahren sind die Bühnenausfits der Bands einfach besser.